

Franz Martin Wimmer
SE 601 333; SS 2001
Geschichte der Philosophie: Scholastik

Ibn Tufail (ca. 1105 – 1185 n. Chr.)

sein philosophisches Konzept besprochen anhand des Werkes „Hajj ibn Jaqzan“ (1175)

von

Viktoria Frysak, Mat.Nr. 9002177
Email: a9002177@unet.univie.ac.at

am

21.05.2001

1. Lebensdaten und Hintergründe

Ibn Tufails voller Name lautet Abu Bekr Mohammed ben Abd'el Malik ben Mohammed ben Mohammed ben Tu-fail el-Quaici. "Ibn Tufail", unter welchem Namensteil er berühmt wurde, ist demnach der Name seines Großvaters, was zu Lebzeiten des Abu Bekr zu Verwechslungen führte. Von seinen Zeitgenossen wurde er auch "El Andalosi"¹ genannt, im Abendland bekannt wurde er unter dem lateinisierten Namen "Abubacer".

Ibn Tufail war Arzt, Astronom, Physiker, Dichter und Philosoph.

Geboren wurde er ca. 1105 (jedenfalls aber vor 1110) n.Chr. in Guádix (Wadi Ash) bei Granada/Spanien.

Das Andalusien jener Tage stand unter islamischer Herrschaft und erlebte eine Blütezeit der Kultur und Wissenschaft, die bis 1492, dem Jahr der Vertreibung des letzten maurischen Königs, andauerte. Cordoba galt als Kulturhauptstadt Europas, und fand Konkurrenz einzig im islamischen Bagdad. Ab dem 12. Jahrhundert kamen Gelehrte aus ganz Europa nach Cordoba und trugen so zur Verbreitung der hispano-arabischen Kultur bei.

Von 1130 bis 1146 lebte Ibn Tufail in Granada, wo er Medizin studierte.

1145 übernahm das Geschlecht der Almohaden die Herrschaft über das islamische Spanien und Nordafrika, dessen Reihenfolge sich wie folgt darstellt: Ibn Tumart, Abd al-Mumin, Abu Jakub Jusuf, Jakub Almansur. Die Almohadendynastie trat gegen die islamische Scholastik an und trug wesentlich zur Popularisierung des Vernunftdenkens der Philosophen bei.²

Von 1147 bis 1163 stand Ibn Tufail im Dienst des Gouverneurs von Ceuta und Tanger³, dem Sohn des Abd al-Mumin, der den Ruf eines Förderers der Wissenschaften und eines leidenschaftlichen Büchersammlers hatte.

1163 wurde Ibn Tufail Gouverneur und in der Folge Wesir (diese Angabe ist in verschiedenen Quellen strittig) des nachfolgenden Sultans Abu Jakub Jusuf, der als "Prinz des Glaubens und König der Philosophie"⁴ galt. Ibn Tufail hatte damit eine zentrale politische Position seiner Tage inne.

"Dieser gesellschaftliche Rang erlaubte es ihm, durch die gezielte Berufung herausragender Persönlichkeiten, ein fruchtbares kulturelles Umfeld zu entwickeln [...] Am Hofe der Almohaden konnten sich trotz einer eher restriktiven Religionspolitik sowie theokratischer Staatsstrukturen die

¹ <http://www.radicalacademy.com/adiohilislam2.htm>; 14.03.01

² vgl. Nachwort von Otto F. Best zu Ibn Tufail: Der Ur-Robinson, Matthes und Seitz Verlag, München, 1987

³ <http://www.filosofia.org/ave/001/a038.htm>; 06.05.01

⁴ <http://kdolma.phidji.com/person/Tufayl.asp>; 06.05.01

*Wissenschaften über die gesamte Dauer ihrer Dynastie (1147 - 1199) beachtlich entfalten und nachhaltig auch auf das abendländische Denken wirken."*⁵

Ibn Tufail genoß großen Einfluß am Hof, er war ein angesehener Lehrer und Mäzen seiner Zeit, insbesondere von Averroes, den er 1169 dem Sultan vorstellte, und der 1182 sein Nachfolger im Amt wurde, jedoch unter Jakub Almansur wegen seiner Lehre verbannt wurde.

Ibn Tufail schrieb nicht nur philosophische und theologische Texte, sondern auch astronomische und medizinische Bücher. Er kritisierte das ptolemäische System, und es weist einiges darauf hin, dass er über ein fortschrittliches astronomisches Wissen verfügte und lehrte. Seine Werke sind leider größtenteils verloren gegangen.

1175 entstand das Werk "Hajj ibn Jaqzan" ("Der Lebende, Sohn des Wachenden")⁶, das die philosophische Lehre des Ibn Tufail in Form eines allegorischen Romans enthält. Es beschreibt den stufenweisen Erkenntnisprozeß des Protagonisten, der als einziger Mensch auf einer Insel aufwächst, mit dem Ergebnis einer erstaunlichen Parallelität von Vernunft- und Offenbarungswahrheit.

Die Kernaussage des Romans könnte zusammenfassend lauten: um sich zu Gott zu erheben, bedarf es keine Hilfe von außen, Religionsgesetze dienen lediglich der Leitung einer (schafsgleichen) Masse von Menschen. *"Die positive Religion erscheint als niedere Stufe einer ewigen reinen philosophischen Religion"*⁷

Die Ursprünge dieses Werkes gehen wahrscheinlich auf die enge Berührung der drei monotheistischen Buchreligionen und der philosophischen Tradition im Andalusien jener Zeit zurück. Nach eigenen Angaben verwendet Ibn Tufail keine Quellen für seinen Roman, abgesehen von den bereits von Avicenna benannten Figuren des Werkes. Nichtsdestotrotz finden sich stark ähnliche Elemente in den Geschichten von Alexander dem Großen, Romulus und Remus, Moses, Cyrus, Telephus, Sohn des Herakles, Amadis von Gaula, etc.

Ibn Tufails Anspruch ist die Erkenntnis aus Eigenem, und so leitet er seinen Roman ein:

*"Unser Wunsch ist, dich solche Wege zu führen, die wir vor dir gegangen sind, dich in einem Meer schwimmen zu lassen, das wir selber durchquert haben, damit du dahin gelangst, wo wir hingelangt sind; damit du siehst, was wir gesehen; damit du selber all das herausfindest, was wir herausgefunden haben, und darauf verzichten kannst, dein Wissen zum Sklaven des unseren zu machen. ... Ich werde dir also die Geschichte erzählen von Hajj ibn Jaqzan, Asal und Salaman, denen Meister Abu Ali [Ibn Sina] ihre Namen gab. Jenen als Beispiel, die zu begreifen vermögen, als Ermahnung jedem, der ein verständiges Herz hat oder ein aufmerksames Ohr und dessen forschendes Auge stets bereit ist."*⁸

⁵ <http://www.Karpat.de/frames/tufail1.htm>; 06.05.01

⁶ <http://www.britannica.com/bcom/e.../0,5716,42883+1+41936,00.html?query=ibn%20tufai>; 14.03.01

⁷ wie 2, S 226

1349 verfaßt Moses von Narbonne einen Kommentar zur hebräischen Fassung des "Hajj ibn Jaqzan".

1671 wird das arabische Werk von Edward Pococke ins Lateinische übersetzt.

1674 überträgt Georges Keith den Roman vom Lateinischen ins Englische.

1708 übersetzt Simon Ockley, ein Professor der Arabistik in Cambridge, erneut den arabischen Text ins Englische unter dem Titel "the improvement of human reason"

1719 erscheint Daniel Defoes "Robinson Crusoe"

1726 erstellt J. Georg Pritius auf Grundlage der englischen Übersetzungen des Werks Ibn Tufails die erste deutsche Fassung mit dem Titel: "Der von sich selbst gelehrte Weltweise; das ist eine angenehme und sinnreiche Erzählung der wunderbaren Begebenheiten des Hai Ebn Jakdhan"

1783 erscheint die erste deutsche Übersetzung aus dem Arabischen von J. G. Eichhorn unter dem Titel "Der Naturmensch"

Ibn Tufail zieht sich 1182 von seiner Tätigkeit am Hof der Almohaden zurück und verstirbt 1185 in Marrakech/Marokko

2. „Hajj ibn Jaqzan“

„Hajj ibn Jaqzan“ ist der Titel des „Ur-Robinsons“, dem Werk Abubacers, das uns Einblick in seine philosophischen Ideen ermöglicht.

Im Vorwort spricht Ibn Tufail über Zustände der Versenkung und Gotteserkenntnis sowie über die Unbeschreiblichkeit einer solchen Erfahrung. Er nimmt dabei teilweise kritischen Bezug zu diesem Thema insb. zu Äußerungen von al-Farabi, al-Ghazali, Ibn Badja und Ibn Sina.

Der Schauplatz des Romans ist ein indische Insel unter dem Äquator (Ceylon, wie uns Otto Best im Nachwort wissen läßt), auf der - entgegen dem damaligen Stand des Wissens – die Existenz von Leben möglich sein sollte. Ibn Tufail führt aus, dass die Sonne nicht warm, sondern kalt sei, und daher ein so gemäßigttes Klima auf jener Insel herrsche, das es darüber hinaus ermögliche,, dort Leben ohne Zeugung entstehen zu lassen.

In der Folge bietet er zwei Varianten für den Beginn seiner Geschichte über Hajj ibn Jaqzan an:

⁸ Ibn Tufail: Der Ur-Robinson, Matthes und Seitz Verlag, München, 1987, S 26f

Bei der ersten Möglichkeit erzählt Abubacer von der Schwester eines tyrannischen Königs, die entgegen dem brüderlichen Willen aus der Verbindung mit ihrem Nachbarn (Jaqzan) einen Sohn gebiert. Den Säugling setzt sie dann aus Angst vor dem König in einem Weidenkörbchen am Meer aus, von wo aus ihn die Wellen auf besagte Insel spülen.

In der zweiten Variante beginnt auf der Insel Lehm zu gären, und zwar solcher Art, dass er als Gleichgewicht Wärme mit Kälte und Feuchtigkeit mit Trockenheit verbindet. Die Blasenbildung im Inneren gibt Raum für die von Gott ausgesandte Seele, der sich sogleich die anderen Vermögen unterwerfen. Ibn Tufail schildert ausführlich wie sich die Blasen zu Kammern und der Lehmklumpen zu einem Körper entwickeln und beschreibt dann detailliert die Bildung von Herz, Hirn und Leber (stellvertretend für Seele, Geist und Körper)

Den menschlichen Säugling findet schließlich auf dieser Insel eine Gazelle, die ihr Junges verloren hat, ihn an Kindes statt annimmt, ihn säugt und für ihn sorgt.

Bis zu seinem siebenten Lebensjahr macht Hajj ibn Jaqzan die Entdeckung, dass Unterschiede zwischen den Tieren der Insel und ihm selbst bestehen. Insbesondere fällt ihm auf, dass die anderen Tiere allesamt entweder mit einem Fell oder mit Federn bedeckt sind, und dass sie über natürliche Waffen verfügen, wie etwa ihre Zähne, Hörner oder Krallen. Kraft seines Verstandes und motiviert vom Gefühl des sich Schämens bastelt er einen Rock aus Blättern, um seine Blöße zu bedecken, und fertigt Waffen aus Stöcken, um sich besser verteidigen zu können.

Eines Tages stirbt die Gazelle, die Hajj wie eine Mutter war. Erschüttert untersucht er ihren Leichnam, um den "Fehler" daran zu entdecken. Hajjs Erfahrung hat ihn bereits gelehrt, dass Blockaden, wie etwa das Verstopfen der Ohren, beseitigt werden können, um das normale Funktionieren des Körpers wieder herzustellen. Da er äußerlich aber keine solche Blockade entdecken kann, sezirt er die Gazelle, um den Fehler im Inneren zu finden. Schließlich findet er im Herzen eine leere Kammer, von der er überzeugt ist, dass sie die Wohnstatt des Lebensgeistes gewesen sein muss. Einher mit dieser Entdeckung geht die Erkenntnis, dass der Körper nur ein wertloses Werkzeug der Seele ist, und dass das wahre Wesen seiner Mutter unabhängig davon bestanden hat.

Die Suche nach dem "Geheimnis des Lebens" ist Hajjs Motivation für eine Reihe weiterer Erkenntnisse und Entdeckungen.

Als ein Brand auf der Insel ausbricht, lernt Hajj das Feuer kennen, das er aufgrund seiner Hitze mit Körperwärme und aufgrund seines nach oben Strebens mit himmlischen Prinzipien assoziiert. Hajj ibn Jaqzan lernt die Qualitäten der Flammen zu schätzen, und nährt von nun an ein kleines Feuer in seiner Höhle.

Mittlerweile hat er das dritte Lebensjahrsiebt vollendet.

Hajj hat sich inzwischen einige Fertigkeiten angeeignet, wie zum Beispiel das Nähen von Gewändern mit Hilfe von Pflanzenfasern und Dornen. Diese Tätigkeiten bringen ihn zu der Einsicht, dass er, selbst wenn ihm die natürlichen Anlagen dazu fehlen, die Dinge, die er benötigt, selbst erschaffen kann, und er daher den Tieren überlegen sei.

Der Gedanke der Überlegenheit zieht weiteres Reflektieren nach sich, nämlich darüber, ob es eine Ordnung der Dinge gäbe.

Seinen Beobachtungen zufolge nimmt er sodann eine Einteilung der Inselwelt in Tiere, Pflanzen und leblose Körper vor. Danach untersucht er die Attribute dieser Dinge und macht sich auf die Suche nach einer zugrundeliegenden Wirkursache.

Zu diesem Zeitpunkt hat Hajj das vierte Lebensjahrsiebt vollendet.

Sein nächstes Interesse gilt den Himmelskörpern, die er ebenfalls als räumlich und ausgedehnt wahrnimmt. Hajj sieht sogar den Himmel selbst als kugelförmigen Körper (wie sonst wäre die Kreisbahn der Planeten begründet?) an, der dementsprechend begrenzt und nach seiner letzten Sphären endlich ist. *"Doch all die Entdeckungen im einzelnen aufzuzählen, die er in dieser Wissenschaft nach und nach machte, wäre zu umständlich."*⁹

Die Nachbarinsel in dieser Gegend ist bevölkert von Menschen, die in einem geordneten System zusammenleben und einer Religion angehören, die einen Propheten zum Stifter hat.

Asal und Salaman sind zwei treue Anhänger dieses Glaubens, haben allerdings erhebliche Differenzen in der Auffassung von den Attributen des Großen Gottes, seiner Engel, der Beschreibung der Auferstehung sowie des Lohnes und der Strafen. Während Asal der Bedeutung der Worte des Propheten durch Auslegung auf den Grund zu gehen versucht und sich dazu in Einsamkeit und Meditation begibt, besteht Salaman auf dem äußeren Sinn der Worte, die es in der Gemeinschaft der Menschen zu erfüllen gilt.

Asal, der sich schließlich für ein asketisches Leben entscheidet, lässt sich von einem Schiff auf der unbewohnt geglaubten Nachbarinsel aussetzen.

Hajj hat zu diesem Zeitpunkt das siebente Lebensjahrsiebt vollendet.

Beim ersten Erblicken erschrickt einer über den anderen und Asal flüchtet. Hajjs Neugier jedoch lässt ihn die Verfolgung aufnehmen, Asals Rituale beobachten und erkennen *"dass er eine Essenz sei, die vom Wahren wisse"*¹⁰ Schließlich stehen sich die zwei Männer gegenüber und Asal muss

⁹ ebd., S 89

¹⁰ ebd., S 151

erkennen, dass Hajj keine Sprache kennt. Erst nachdem Asal ihm das Sprechen beigebracht hat, kann Hajj von seiner fünfzigjährigen Erfahrung berichten.

Asal erkennt, *"dass alle auf Gott, den Großen und Mächtigen, die Engel, die Bücher, die Gesandten, den jüngsten Tag, das Paradies und das Feuer der Hölle sich beziehenden Traditionen seines religiösen Gesetzes nur Symbole dessen sind, was Hajj ibn Jaqzan gesehen ... Er sah Vernunft und Tradition zur Übereinstimmung gelangen; die Wege der Deutung lagen offen vor ihm. Nichts Schwieriges gab es mehr am göttlichen Gesetz, das er nicht begriff, nichts Verschlussenes, das sich nicht auftat, nichts Dunkles, das sich nicht aufhellte: Er wurde einer derer, "die zu verstehen wissen"."*¹¹

Hajj wiederum interessiert sich für die Religion Asals und *"fand nichts darunter, was sich im Widerspruch befunden hätte zu dem auf der erhabenen Stufe geschauten."*¹² Er fragt sich allerdings, warum der Prophet in seiner Lehre Allegorien verwendet hat, die eine falsche Deutung und Auslegung der Worte zulassen, und er wundert sich auch darüber warum es überhaupt Gebote und Ritualvorschriften geben müsse, denn *"all dies war ihm fremd und schien ihm überflüssig. Wenn die Menschen den Dingen auf den Grund sähen, würden sie sich bestimmt von diesen Lappalien abwenden und auf das wahre Wesen zugehen."*¹³

Gesagt, getan, beschließen Asal und Hajj auf die bewohnte Insel zurückzukehren, um den Menschen dort zu helfen, die Wahrheit zu verstehen. Das Unterfangen stellt sich jedoch als schwieriger heraus als angenommen. *"Ihr Geist sträubte sich gegen die Lehren, die er vortrug, und ihre Herzen waren von Zorn erfüllt gegen ihn ... Er verzweifelte an ihrer Besserung und gab schließlich alle Hoffnung auf, sie zu überzeugen"*¹⁴

Hajj erkennt, dass die Worte des Propheten klug gewählt seien, weil es *"für diese Art Mensch, schafsgleich und machtlos, nur diesen einen Weg"*¹⁵ zur Erlösung gäbe.

Hajj entschuldigt sich bei allen, deren religiöse Gefühle er verletzt zu haben glaubt und kehrt mit Asal zurück auf die Insel seiner Kindheit.

*"Und beide dienten Gott auf dieser Insel bis zu ihrem Tod"*¹⁶

¹¹ ebd., S 157f

¹² ebd., S 158

¹³ ebd., S 160

¹⁴ ebd., S 163

¹⁵ ebd., S 166

¹⁶ ebd., S 167

3. Das philosophische System Ibn Tufails aus der Erzählung "Hajj ibn Jaqzan"

Mit dem Tod der Gazelle beginnt Hajjs Unterscheidung zwischen dem "Selbst" der Mutter, also dem, was man liebt, und ihrem bloßen Körper, der nicht mehr als ein "Werkzeug" des Lebensgeistes zu sein scheint.

In der Folge beobachtet Hajj alle Gegenstände und deren Eigentümlichkeiten. Er stellt dabei eine merkwürdige Diskrepanz zwischen Vielheit und Einheit fest: dass etwa ein Körper ein Ganzes ist, man ihn aber dennoch in seine Glieder und Organe unterteilen kann, die ihrerseits wiederum ein Ganzes darstellen, das unterteilbar ist. Ebenso kann er zwar Gemeinsamkeiten aller Tiere feststellen, sie aber auch in Arten und Individuen unterscheiden.

So gelangt Hajj von der Einteilung der Tiere als Einheit (Empfindung, Ernährung und richtungsoffener Bewegungswahl) und der Pflanzen als Einheit (Nahrungsaufnahme und Wachstum) zu der Einsicht, dass sie zusammen die Einheit der Lebewesen bilden, denen Wachstum und Stoffwechsel gemeinsam ist. Währenddessen die Körper ohne Empfindung (Steine, Erde, Wasser, Luft, Feuer, etc.) insgesamt nur über Ausdehnung nach Länge, Breite und Tiefe verfügen, dass diese Eigenschaft aber wiederum mit den Lebewesen geteilt wird, es also auch eine Einheit aller Körper gibt.

Hajj erkennt, dass das Attribut der Ausdehnung jedem Körper als solches angehört, während die Formen der Körper diejenigen Attribute sind, wonach sie sich von einander unterscheiden, wie etwa Leichtigkeit oder Schwere (die niemals gemeinsam in einem Körper auftreten können und daher nicht jedem Körper als solches angehören können). Diese Formen sind Eigentümlichkeiten des Lebensgeistes zur Befähigung der Körper, die ihnen eigene Aufgabe zu erfüllen, mit anderen Worten: die Mannigfaltigkeit ihrer Handlungen zu gewährleisten.

Hajj beginnt seine weiteren Untersuchungen mit jenen Körpern, die die niedrigste Zahl an Formen aufweisen und kommt schließlich zu folgender Einteilung:

- Essenzen ohne Form:
kein Zugang zu Leben
- Essenzen mit einer Form:
niedrigste Seinstufe; 4 Elemente (Erde, Feuer, Wasser, Luft)
haben schwaches Leben, eine einzige Bewegung, sind instabil,
haben Gegenspieler
- Essenzen mit mehreren Formen:
je mehr Formen, desto „akt-wirklicher“, desto leichter
Zugang zu Leben, weil umso mehr
Handlungsmöglichkeiten zugrunde liegen:

Pflanzen: haben kräftigeres Leben;

Tiere: je besser die Formen im Gleichgewicht sind, desto vollkommeneres Leben

Haji: Lebensgeist als "Mitte" zwischen den gegensätzlichen Formen; der Lebensgeist erfordert einen hohen Grad an Gleichgewicht

⇒ vollkommenstes Leben: das am besten im Gleichgewicht ist, seine Form hat kein Gegenteil; der Lebensgeist fungiert als Mittler zwischen den Elementen und befindet sich dabei in einem Schwebезustand, er bewegt sich fort, indem er um eine Mitte oder sich selbst kreist (wie ein Himmelskörper).

*"Er fand keinen [Körper], der nicht hervorgebracht worden wäre und keine Wirkkraft voraussetzte"*¹⁷

Dass die letzte Ursache also eine unkörperliche sein muss, schließt Hajj daraus, dass sie, hätte sie einen Körper, der Welt angehören müsste, wonach sie wiederum eines Erzeugers bedürfe.

Weiters muss, dieser Erkenntnis entsprechend, das notwendige Wesen sinnlich unerreichbar sein, weil die Sinne - als Teile des Körpers - nur die Wahrnehmung anderer Körper leisten können.

Dem gemäß wiederum kann die Wahrnehmung der "Essenz des Einen" nur durch eine ebenfalls entsprechende, unkörperliche Essenz erfolgen, über die jedes Wesen verfügt, dass ein Wissen von der notwendigen Ursache hat.

Die Auflösung mit dem Tod ist nur von Körperlichem denkbar. *"Doch die Auflösung von etwas, das kein Körper ist, zu seinem Fortbestehen keines Körpers bedarf, dem die Körperlichkeit also fremd ist, lässt sich schlechterdings nicht vorstellen."*¹⁸ Die Essenz kann nicht untergehen.

Hajj unterscheidet die Wahrnehmung in eine Wahrnehmung der Potenz nach, die möglich, aber nicht ausgeführt ist, und eine Wahrnehmung dem Akt nach, die tatsächlich im Moment stattfindet. Außerdem stellt er fest, dass je vollkommener eine Wahrnehmung ist (z.B. sehen vor riechen), desto größer auch die Sehnsucht danach ist, wenn sie nicht stattfindet. Dementsprechend führt die Wahrnehmung des Vollkommenen zu unendlicher Freude und fortdauernder Lust.

Wenn der Körper eines Lebewesens stirbt, kann dreierlei geschehen:

- Entweder er erfährt das Schicksal der vernunftlosen Tiere, die nie zu einem Begriff des notwendigen Wesens gekommen sind, und daher keine Sehnsucht danach verspüren (nur

¹⁷ ebd., S 85

¹⁸ ebd., S 104

körperliche Wahrnehmung). Mit dem Erlöschen ihrer körperlichen Bedürfnisse, hören sie auf zu sein.

- Oder ein Wesen ist zum Begriff des Einen gelangt hat sich aber abgewandt, um den sinnlichen Leidenschaften zu folgen (vollkommenste Wahrnehmung der Potenz nach). Diese Essenz muss endlose Qual erleiden oder eine lange Prüfung vor der Erlösung erdulden.
- Oder ein Lebewesen hat sich voll und ganz dem notwendigen Wesen zugewandt, dann erfährt es Glückseligkeit und immerwährende Zufriedenheit, denn die Anschauung des Einen wird durch den Tod des Körpers nicht unterbrochen (vollkommenste Wahrnehmung dem Akt nach).

Tiere und Pflanzen, stellt Hajj fest, haben keine Essenz, denn es ist an ihnen kein Bemühen um Kenntnis derselben ersichtlich. Sterne und Sphären hingegen haben "*höchstwahrscheinlich*"¹⁹ Essenzen, die das notwendige Wesen kennen.

Das Werden und Vergehen ist eine Veränderung der Körper, die aus gegensätzlichen Mischungen bestehen, der Reinheit nahe Körper (wie Gold, Diamanten oder Himmelskörper) erfahren hingegen kaum jemals eine Auflösung, weil ihre Formen nicht vermischt sind.

Hajj stellt bei sich Selbstbewusstsein fest, da er nicht nur einen Begriff vom notwendigen Wesen hat, sondern auch weiß, dass er ihn hat. Insofern erkennt er sich als das vollkommenstes (mit Seele begabtes) Tier, das aus zwei Teilen besteht: Dem Körper, der der Welt von Werden und Vergehen angehört, und dem Denkenden, das der Auflösung entzogen und den Sinnen unerreichbar, aber sich selbst erkennbar ist.

Aus dieser Erkenntnis ergeben sich drei Handlungsweisen für Hajj:

- 1) Die Gleichmachung mit den vernunftlosen Tieren beinhaltet die Rücksichtnahme auf den Körper mit seinen Begierden und Bedürfnissen, sowie das dem Vermögen der Organe und Gliedmassen entsprechende Verhalten. Der Erhalt des Körpers erfordert animalische Handlungen wie essen und sich schützen.
Die Nahrungsaufnahme schränkt Hajj auf das Notwendigste ein, den Pflanzen- und Tierbestand der Insel beschließt er, ökologisch zu nutzen. Zu seinem Schutz benötigt er nicht mehr als seine Felle und die Wohnhöhle.
- 2) Die Gleichmachung mit den Himmelskörpern bedeutet die Unterordnung unter den Verstand und das Prinzip des Lebens als Ganzes. Konkret unterscheidet Hajj zwischen drei Klassen:

¹⁹ ebd., S 110

Die 1. Klasse des Verhaltens bezieht sich auf "die Dinge unterhalb [der Himmelskörper]". Hajj übt sie aus, *"indem er es sich zur Pflicht machte, jedem Tier, jeder Pflanze, die unter einem Mangel, einem Übel, einem Schaden, einem Hindernis litten, von denen er sie befreien könne, sofort zu Hilfe zu kommen."*²⁰

Die 2. Klasse des Verhaltens bezieht sich auf die "eigenen wesenhaften Merkmale". Hajj richtet seine Aufmerksamkeit bewusst auf Reinlichkeit, Gepflegtheit und Sauberkeit sowie auf kreisende Bewegungen des Körpers, die er entweder um die Insel, die Höhle oder um sich selbst vollführt.

Die 3. Klasse des Verhaltens erfolgt im "Hinblick auf das notwendige Wesen". Hajj übt das Zurückziehen aus der Sinnenwelt und das Abschalten der Vorstellungen. Er versucht sich auf das notwendige Wesen zu konzentrieren und sich dabei im Kreis zu drehen. Während dieser Übung gelingt es ihm, Augenblicke des Denkens, die frei von Mischung sind, zu erleben.

3) Die Gleichmachung mit dem notwendigen Wesen ist das Ziel, sie bedeutet das Erreichen eines unkörperlichen Bewusstseins. Hajj unterscheidet in diesem Verhalten zwei Arten von Attributen:

Die affirmativen (oder positiven) Attribute handeln von der Kenntnis von der Essenz, von Weisheit und Intellekt. Das Wissen von der Essenz erfolgt durch die Essenz selbst, ergo bedeutet die Kenntnis der Essenz Gottes das Dasein einer ebensolchen Essenz im wahrnehmenden Wesen. Dem zufolge darf die Essenz Gottes nicht in einer Vielfalt oder mit einem anderen körperlichen Attribut gedacht werden.

Die negative Attribute handeln vom Freisein von Körperlichkeit und allem damit Zusammenhängenden, wie etwa der Freiheit von Bewegung, von Wahrnehmung, von Vorstellungen, aber auch Gefühlen wie Mitleid, etc. *"Er ließ also nicht nach in seinem Bemühen, zur Vernichtung des Bewußtseins seiner selbst zu gelangen, zum vollständigen Aufgehen in der reinen Schau des Wahren Wesens"*²¹.

Die "rauschhafte" Erfahrung der Gottesschau ist unbeschreiblich, da sie in einer anderen Dimension als der Sinnen- oder Gedankenwelt stattfindet. *"Wer also für diesen Zustand einen Ausdruck fordert, der fordert Unmögliches: Genauso wie wenn jemand die Farbe der Farben durch deren Geschmack ermitteln wollte..."*²².

Hajj vergleicht die Essenz des Wahren mit dem Sonnenlicht, das unberührt davon bleibt, ob es auf einen Körper trifft oder nicht, der Körper aber je nach Beschaffenheit es absorbieren, zurückwerfen

²⁰ ebd., S 124

²¹ ebd., S 130

²² ebd., S 132

oder dadurch leuchten kann. Allerdings muß er einmal mehr feststellen, daß ein wirklicher Vergleich nicht möglich ist, weil Wahrnehmung und Ausdruck zu beschränkt und je nach Standpunkt (Einheit/Vielheit) uneinheitlich sind. Dennoch setzt er diesen Vergleich fort:

Die unkörperliche Essenz der höchsten Sphäre ist wie das *"Bild der in einem blanken Spiegel reflektierten Sonne"*²³, aber weder die Sonne noch der Spiegel selbst noch etwas davon Verschiedenes. Die materielosen Essenzen der Sphäre der Fixsterne, des Saturns, u.s.w. sind wie ein *"von Spiegel zu Spiegel geworfenes Bild der Sonne"*²⁴. In der Sphäre des Mondes (der Welt von Werden und Vergehen) erscheint die Essenz wie das zitternde Bild des letzten Spiegels auf dem Wasser, und sie hat 70 000 Gesichter, deren jedes 70 000 Münder hat, die wiederum je 70 000 Sprachen sprechen. Als solcher Teil kann eine gesonderte Essenz erscheinen, obwohl sie insgesamt unteilbar ist.

*"Er sah viele von der Materie gesonderte Essenzen, blinden, schmutzbedeckten Spiegeln vergleichbar, die damit den blanken Spiegeln, worin das Bild der Sonne sich widerspiegelt, den Rücken zukehren und von ihnen ihr Antlitz abwenden"*²⁵, woraus sich die Begrenztheit, der Mangel und die Scheußlichkeit der Welt ergeben.

Essenzen existieren unabhängig von vergänglichen Körpern, umgekehrt ist jedoch die Sinnenwelt abhängig von der Essenz des Wahren.

*"Und könnte es dazu kommen, dass die Essenz des Einen, Wahren verschwände,... so verschwänden alle diese Essenzen, verschwände die Sinnenwelt überhaupt, und es bliebe keinerlei Sein, denn alles ist miteinander verbunden; und obwohl die Welt des Sinnlichen der Welt des Göttlichen wie ein Schatten folgt ... läßt sie sich unmöglich als nichtexistent denken: Denn sie ist eine Folge der göttlichen Welt, und ihre Verdebtheit schließt Wechsel ein, läßt jedoch keine völlige Nicht-Existenz zu."*²⁶.

²³ ebd., S 138

²⁴ ebd., S 139

²⁵ ebd., S 141

²⁶ ebd., S 144